

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 28. Juli 1892.

### Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	" 9 50

### Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen vom **Büreau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

### Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg	die Zeile 15 St.
Im Wiederholungsfalle	. . . . . 10 "
Für die Schweiz	. . . . . 20 "
Für das Ausland	. . . . . 25 "
Reklamen	. . . . . 50 "

## Forderungen der Arbeiter

(Korresp. — Fortsetzung.)

Diejenigen, welche die Arbeiter ausbeuteten, waren nur einzig darauf bedacht, recht großen Gewinn an Geld aus den armen Teufeln zu ziehen, ihr Geschäft von Jahr zu Jahr zu vergrößern, ihre gewonnenen Geldkapitalien recht gut anzulegen, und für ihre Person sich allen Luxus zu erlauben, keinem Vergnügen aus dem Wege zu gehen, recht lustig zu leben, ja es hier den fürstlichen Personen gleich zu thun. Ist es ja dazu gekommen, daß die großen Geschäftsmänner über eine jährliche Einnahme zu gebieten haben, wie keiner unserer höchsten Beamten; und den größten Reichtum trifft man heutzutage in der Geschäftswelt; freilich auch wieder die größte Armuth bei den Arbeitern, die sich abmühten, um ihren Herren zu dienen. Da aber das richtige Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber darin besteht, daß letztere eingedenk sein müssen, daß sie es mit ebenbürtigen Wesen zu thun haben, welche, wie sie, mit einer unsterblichen Seele ausgerüstet, nicht eine feile Waare, sondern Kinder Gottes, Miterben Jesu Christi sind, so ergibt sich aus diesem Verhältnis von selbst, daß die Arbeiter auch einen solchen Lohn für ihre Arbeit beanspruchen dürfen, als sie nothwendig haben, um nicht thierisch, sondern um menschlich leben zu können. Unsere Religion sagt uns: „Du sollst von der Arbeit deiner Hände essen“ und sie fügt hinzu: „Du wirst glücklich sein und es wird dir wohlgehen. Du sollst im Schweiße deines Angesichtes dein Brod essen.“ Der Arbeiter besitzt also gleichsam ein verbrieftes Recht, daß er sich durch seiner Hände Arbeit so viel verdienen soll, um nicht zu verhungern, sondern um glücklich zu sein, und sich durch die Welt zu schlagen. Wie aber kann von Glück oder gar von Wohlstand die Rede sein, wenn der Arbeiter noch nicht einmal so viel verdient, um für sich und die Seinen die allernothwendigsten Lebensmittel kaufen zu können! Seit den letzten 10 Jahren sind alle Lebensbedürfnisse um die Hälfte im Werthe gestiegen. Man vergleiche nur einmal die Steuern mit denen noch vor 10 Jahren, und doch war schon früher die Höhe der jährlichen Staatssteuern mit ein Grund, warum man damals die Fahne des Aufruhrs gegen einzelne Staatsregierungen aufpflanzte. Dazu kommt die Höhe der Hausmiete, welche für einzelne Arbeiterfamilien so hoch ist, daß sie es als einen Luxus betrachten müssen, überhaupt noch in einem Haus zu wohnen. Ist es ja in einzelnen Orten so weit gekommen, daß man Bretterhütten aufgebaut hat, worin die Arbeiter wohnen; wo man sogar sich noch glücklich preist in einer solchen Bretterhütte wohnen zu können. Die

Ausgaben für Kleidung, für Licht und Feuer sind ebenfalls weit größer als in früheren Zeiten. Und dann gar die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse, als Fleisch, Speck, Brod, Kartoffeln und Schmalz haben einen solchen Preis erreicht, wie sonst nur in den sogenannten Theuer-Jahren. Da ist es sehr leicht begreiflich, daß die Arbeiter auch verlangen, für ihre Arbeiten einen solchen Lohn zu erhalten, daß sie mit ihrer Familie davon leben können.

Wenn es auch durchaus verwerflich ist, wenn einzelne Arbeiterverbindungen geradezu verlangt haben, daß der Arbeitgeber den Gewinn in gleiche Theile unter sie vertheile, und wenn wir durchaus die Forderungen einzelner Arbeiter verwerfen, die überdies sehr oft träge und unwissend sind, so unterstützen wir mit aller Kraft die Forderung der braven und fleißigen Arbeiter, und beantragen für sie eine solche Lohnerhöhung, daß dieselben in unserer Zeit anständig leben können; wir unterstützen ihr Gesuch im Namen der Menschlichkeit, im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Religion und der Humanität, welche dem Arbeitgeber zuruft: „ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, ein jeder Arbeiter hat Anspruch auf einen gerechten Lohn, d. h. einen Lohn, welcher den Zeitverhältnissen, in welchen er lebt, angemessen ist.“

Gleichberechtigung mit der besitzenden Klasse könnte als eine Forderung bezeichnet werden, welche längst erfüllt worden ist. Denn wir leben ja in einer Zeit der Freiheit und Humanität, und sind die sogen. Menschenrechte längst für alle erklämpft worden. Und dennoch weiß der Arbeiter recht wohl, daß sich eine solche Kluft zwischen ihm und der besitzenden Klasse erhoben hat, oder wie er sich ausdrückt: zwischen Arbeit und Geld, wie niemals vorher. Bei dieser Forderung ist allerdings zunächst große Vorsicht nothwendig in der Beantwortung der Frage: was man unter Gleichberechtigung zu verstehen hat, weil man sonst in das Verlangen der Communisten fallen kann, welche das Geld der besitzenden Klasse in gleiche Theile zerlegen wollen. Wir verstehen unter Gleichberechtigung, daß der Arbeiter deswegen, weil er dem Arbeiterstande angehört, für sich und seine Kinder nicht davon ausgeschlossen werden darf, wenn es seinen Fähigkeiten und seinem erworbenen Vermögen entspricht, in eine höhere Klasse der menschlichen Gesellschaft einzutreten. Daß es verschiedene Stände in der Welt gibt, ist von Gott selbst angeordnet, und ist gut, weil es zur Erhaltung des Menschengeschlechtes nothwendig ist. Diese Verschiedenheit der Stände wird auch niemals zu Grunde gehen.

Allein das muß verschwinden, daß man seinen Nebenmenschen verachtet und für gering ansieht, weil er einem geringeren Stande angehört. Das Christenthum erkennt die verschiedenen Stände an und hat sie geheiligt, aber es verwirft jenen Hochmuth der Höherstehenden, welche sich weigern

ihren niedrig gestellten Nebenmenschen als Mitbruder anzuerkennen.

Der falsche Liberalismus unserer Tage hat aber trotz seiner allgemeinen Menschenliebe, und trotzdem er mit dem Dichter die unverstandenen Worte singt: „Diesen Ruß der ganzen Welt“ eine solche Lieblosigkeit und Verachtung seines ärmeren Mitbruders an den Tag gelegt, daß wir uns wohl die Forderung der Arbeiter erklären können: mit ihren vornehmen Arbeitgebern in den bürgerlichen Rechten auf gleiche Stufe gestellt zu werden: dahin gehört, daß sie Antheil nehmen können an der besseren Erziehung, welche in den öffentlichen Lehranstalten geboten wird, zumal ja auch die Lehrer an diesen Anstalten fast durchgehend vom Staat besoldet werden, also zum Theil auch mit dem Gelde, was der arme Arbeiter als Steuer bezahlen muß. Der Arbeiter will gleiches Recht haben beiden Wahlen derjenigen Männer, welche dazu berufen sind, mit und neben den Staatsmännern die Angelegenheiten des Landes zu berathen und zu beschließen. Ja es könnte nur von allgemeinem Nutzen sein, wenn in unseren Staatsversammlungen neben den Staatsbeamten, dem Herrn und Gutsbesitzer, und dem Gelehrten auch Männer aus dem Arbeiterstande mitrathen. Bestehtja weit aus der größte Theil der Einwohner eines Landes immer aus Arbeitern. (Schluß folgt.)

## Eidgenossenschaft

Schützenfest-Aspiranten seien Zürich, Winterthur, Atdorf, Sitten und Solothurn. Also kein Platzmangel für das eidgenössische Schützenfest! — Man sagt das Schießkomitee in Glarus mache bei weitem nicht so schlechte Geschäfte, als man geglaubt; in Folge des vielen Windes seien verhältnismäßig nicht viel Nummern geschossen worden und daher auch nicht viel solche rückzugewöhnten. Man sieht darum, zu was der Wind noch gut ist! — In der Festhütte wurden während des eidgenössischen Schützenfestes konsumirt rund 100,000 Flaschen Fest- und Ehrenwein, 10,000 Flaschen feine Weine, das Fleisch von 31 Ochsen, 47 Kälbern, ferner 14,500 Bratwürste, 1200 Cervelat, 13,000 Kilo Charcuterie und 600 Schinken.

Schweizerische Festmusik, zeitweise auf Urlaub in Konstanz, wurde unlängst von einem Witzbold die bei fast allen größeren eidgenössischen Festen engagirte Konstanzer Regimentsmusik genannt. In der That erfährt man, daß Capellmeister Handloser, der am 19. ds. den 20. Jahrestag seines Eintrittes ins Regiment feierte, seit 1872 nicht weniger als 61 Mal an schweizerischen Festen aufgetreten ist, zuzerst am Schützenfest in Glarus.

Man-Pierre Abélard Aristote dans la noncent XI. — atio Evangelii gnere: De Bap-de Ecclesia, — Coconner: nosis, ut aiunt, operata fuisse Summa Theol. in Jus canonici Eheprozeß, mit Geschichte der die apostolischen Archaeologia ques: Analyse tendes: Kateche-e und Buße. —

— Rensing: Seminar-Übungen a: Droit civil igny: Deutsche gations: art. 1 e civile. — Loi tel aus dem be- raphprozeßrecht in e Übungen auf e comparaison zial: Droit — Kirchenrecht- Economie poli- I. Theil. —

Hornar: Pe- de l'histoire et s, — Assyrische hebräische Gram- tfragen der indo- schenden Stand- Sturm: Ge- ar: a) Aristot- der lateinischen rium: Polybii m instituet. — vres, — L'olo- Histoire de la mantisme, — eia Rose, — neuern deutschen abmeh: Litté- en im Russischen Schweiz, — Ge- sammlungen, — inal Nowman's hl: Schweizer- eiburg, — Im von Constantin sdriftsteller. — bis zur franzö- minar: Veltüre e au commence-

ten

7 Zucharten ab- mit gutem Bohn- runnen. Antritt lufs Befichtigung bet, Baumeister (518) (83)

**Industrieritter.** (Mitgeteilt). In letzter Zeit sind mehrende Belästigungen gegen den schweizerischen Verkehrsverein Veranlassung, einen Erwerbszweig zu kennzeichnen, der sich zum Schaden unseres Landes bereit macht. Die Geschäftspraxis besteht darin, daß Bahngesellschaften, Badeunternehmungen, Hoteliers, Geschäftsleute etc. um kostspielige Inserate oder bedeutende Geldbeiträge zur Herausgabe eines Führers, eines Prospectes oder dergl. angegangen werden. Zahlt man das Verlangte, so ist es gut. Zahlt man nichts, so wird die angenehme Aussicht eröffnet, durch Todschweigen oder Schlimmeres geschädigt zu werden.

Durch dieses Treiben wird ebenso sehr das Publikum, wie derjenige, der die Zahlung einer solchen Zwangsbeitrag verweigert, geschädigt, denn es ist klar, daß von solchen Herren nicht nach dem Maßstabe der inneren sachlichen Berechtigung, sondern je nach der Höhe der Geldbeiträge gerührt oder — geschwiegen wird.

Die schweizerischen Verkehrsvereine erachten es als in ihrer Aufgabe liegend, gegen dieses Schmarotzertum öffentlich aufzutreten. Für heute begnügen sie sich damit, hiedurch die betreffenden Industrieritter zu verwarnen. Genügt das nicht, so wird die Veröffentlichung von Namen und Thatfachen erfolgen.

Den einer Contribution ausgesetzten Kreisen dagegen möchten wir dringend empfehlen, belästigende Zudringlichkeit und minderwertige Kellameanerboten kurzer Hand zurückzuweisen.

Verkehrsverein von Basel, Bern, Luzern. Zürich. Association des intérêts de Genève. Schweizerischer Hoteliers-Verein.

**Mitkollektverwaltung.** Das Betriebsbudget sieht pro 1893 einen Einnahmenüberschuß von Fr. 6,160,000 vor. Die Verteilung unter Kantone und Ortsgemeinden ist folgendermaßen vorgesehen: Gemeinden: Gené Fr. 248,579 41; Carouge Fr. 17,985 45. Kantone: Uri Fr. 49,509 76; Freiburg Fr. 303,581 32; Solothurn Fr. 210,129 66; Luzern Fr. 330,268 87; Bern Fr. 1,072,905 59; Graubünden Franken 191,124 50; Glarus Fr. 67,115 52; Waadt Fr. 499,080 50; Obwalden Fr. 29,869 87; Tessin Fr. 252,117 11; Nidwalden Franken 24,864 96; Aargau Fr. 384,957 92; Baselstadt Fr. 123,439; Zug Fr. 45,922 72; Basel Fr. 147,451 95; Valais 202,250 17; Zürich Fr. 673,371 49; Schwyz Fr. 100,051; Schaffhausen Fr. 75,222 44; Appenzell A.-Rh. Fr. 107,626 32; Appenzell J.-Rh. Franken 25,627 59; St. Gallen Fr. 455,527 11; Thurgau Fr. 208,772 26; Neuchâtel Fr. 216,549 51; Gené Fr. 96,117 35 Cts. Total Fr. 6,160,000.

## Kantone

**Zürich.** Ein theures Jagdvergnügen ist zwei Landwirthen von Wädenswil beschert worden. Sie schossen im Wädensweiler Walde eine Ketzgais und tödteten ihr Junges. Das Statthalter-

## Unsere St. Alonyswallfahrt nach Rom

(Fortsetzung.)

### 19. Pisa: der schiefe Thurm; schiefe Nachrichten.

Um Mitternacht kamen wir nach Civitavecchia am mittelländischen Meere und gegen 4 Uhr nach Livorno, große italienische Hafenstadt am gleichen Meere, wovon wir aber nichts sahen, als den beleuchteten Bahnhof, und wieder vorwärts bis wir am Morgen des 2. Oktober um 6 Uhr in Pisa anlangten. Da wurde nun ein fermes Frühstück bestellt, während wir in einer Klosterkirche die hl. Messe lasen, den Dom, die Taufkapelle und den schiefen Thurm besuchten: von jedem nur die Hauptsache des Hauptfachlichsten. — Pisa, diese alte Etruskerstadt, heißt wegen seiner ehemaligen Größe und seiner üppigen Lage

amt verurtheilte wegen Jagdfrevels den einen zu 300 Fr., den andern zu 200 Fr. Buße und den Kosten.

**Zürich.** In Detikon am Zürichsee rettete eine Frau einem beim Landungssteg ins Wasser gefallenem Knäblein das Leben, indem sie selbst in das 2. m. tiefe Wasser sprang und das Kind vom Seegrunde herausholte.

**Obwalden.** Auch in diesem Kanton macht sich das Bedürfnis nach einer Zwangsarbeitsanstalt geltend. Der Regierungsrath, in Anbetracht, daß die bescheidenen Verhältnisse die Errichtung einer eigenen Anstalt nicht gestatten, beschloß die Frage prüfen zu lassen, ob nicht der Anschluß an eine größere gleichartige Anstalt eines andern Kantons zu erstreben sei, wobei natürlich in erster Linie die Zwangsarbeitsanstalt des Kantons Luzern in Betracht fiel.

**Nidwalden.** Die Lehr- und Erziehungsanstalt der B. Kapuziner in Stans war im abgelaufenen Schuljahr von 100 Studierenden besucht. Durch Beschluß der Provinzobern wurde den fünf bestehenden Gymnasialklassen eine sechste Klasse oder II. Rhetorik hinzugefügt. Der Unterricht an der Anstalt umfaßte obligat alle Gymnasialfächer einschließlich französischer Sprache (nebst den üblichen Freifächern), vertheilt auf sechs Jahreskurse und wurde von 9 Professoren ertheilt, wovon 7 Mitglieder des Klosters waren. Von den Schülern waren 88 Interne und 12 Externe.

**Glarus.** Die Polizei veröffentlicht eine Liste der während des eidg. Schützenfestes entwendeten oder verloren gegangenen und noch nicht beigebrachten Gegenstände; es sind deren 66 an der Zahl. Darunter befinden sich 19 Portemonnaies mit Inhalt bis 80 Fr., 18 Regen- und Sonnenschirme, 4 Uhren, 2 Gewehre, ferner Brieftaschen, Operrngucker und Feldstecher, Uhrketten, Handtöcher, Medaillons und Brochen, Kleidungsstücke u. s. w.

**Glarus.** Eine Rekrise. In Glarus hege man allgemein das Gefühl, daß das Festleben bei weitem nicht dem entsprach, was man sonst an Schützenfesten zu sehen gewohnt ist, schreibt die „Zürcher Post“. Selbst in der Festhütte, geschweige auf den Straßen, habe man niemals jene begeisterte und begeisternde Stimmung wahrgenommen, die zum Beispiel in Frauenfeld allgemein war. Außer dem Wetter mag diese kühle Stimmung durch die mißlichen Industrie-Verhältnisse verursacht worden sein, unter welchen der Kanton Glarus seit bereits einem Jahr leidet. Ein vorwiegend industrieller Kanton, in welchem die Arbeiter ein ganzes Jahr lang wöchentlich höchstens vier Tage Verdienst haben, bietet von vornherein keinen guten Boden für Festfreuden. Auch das „Fahrenbe Volk“ verdiene kaum das tägliche Brod und die Gelegenheitswirthe sehen den ganzen Tag leere Stuben. Abends 10 Uhr sei Glarus so still wie

das zweite Genua, hat aber heutzutage wenig Bemerkenswerthes mehr, als den Dom, das Baptisterium, den schiefen Thurm und den Camposanto-Friedhof. Vom Bahnhof muß man die ganze Stadt durchwandern oder fahren, um diese Merkwürdigkeiten in der Nähe zu sehen. Betrachtet man zuerst die Domkirche; auf einsamen Plage steht sie da, ein gewaltig imponirender romanischer Bau. — Die Deutschen schwärmen sonst, besonders in der Jetztzeit wieder gewaltig für den gotischen oder Spitzbogenbaustil; aber wer die herrlichen Kirchen Italiens recht betrachtet, muß sich bewogen fühlen, die Kirchen in Basilika, im romanischen und auch im Renaissancestil ebenso gotteswürdig zu finden.

Denn am Ende sind die gotischen Kirchen sozusagen versteinerte Ökterhaine, wie sie die wilden Germanen hatten; die römischen Basiliken aber aus den kaiserlichen Wohnungen und Göttertempeln des civilisirten Rom veredelte Tempel des Allerhöchsten. — Die erhabene Majestät und Harmonie des fünfgeschiffigen Bisanzionismus fesselt jeden Eintretenden; eine Masse, ein Wald gewaltiger Säulen trägt die Schiffe mit den hohen, weitgespannten Bögen und großartigen Gallerien.

irgend ein Dorf. Nur die alten renommierten Gasthöfe erlebten gute Zeiten.

**Solothurn.** Die Segnungen des eidgenössischen Ehegesetzes. Aus dem Solothurnischen wird geschrieben: Ein klämmiger Burtsche von 20 Jahren, nichtsnutzig in Grund und Boden hinein, heirathete letzten März eine in allen Beziehungen ebenbürtige Person, ohne auch nur ein eigenes Bett zu haben. Doch mußte auch eine Hochzeitsreise gemacht werden. Er verließ seinen Platz, sie hatte wahrscheinlich schon gar keinen und beide wanderten zusammen nach der Bundesstadt. Dort fielen sie alsbald der Polizei in die Hände; der eidgenössische Trauungschein zeigte dieser, woher sie seien und ein paar Stunden später hatte die arme, schon übermäßig belastete Gemeinde das Vergnügen, dieses Paar in seinen ersten Flitterwochen schon zu unterstücken! Und so wirds nun weiter gehen, immer sich steigend, dankend der Loyalität des eidg. Ehegesetzes.

**St. Gallen.** Kantonsrichter Dr. Am- bühl hat wieder einen seiner vortrefflichen Jahresberichte über seine Untersuchungen veröffentlicht. Der Tirolerwein, der jetzt so viel getrunken wird, kommt dabei nicht am besten weg. In Auserorden war eine ganze Wagenladung Wein aus dem Scarcathale mit Säurefuchsin prachtvoll roth gefärbt. Sehr viel „Tiroler“ wird eingeführt, der bloßer Tresterwein zweiter Gährung ist. Was hierin geleistet wird, mag die Thatfache erklären, daß beispielsweise im Jahre 1890 auf der einzigen Bahnstation St. Michele in Welschtirol 160 Eisenbahnwagenladungen Zucker ausgeladen wurden!

**Tessin.** Wie man sich erinnert, wurde im Herbst vorigen Jahres der Apotheker Buzzi in Mendrisio in einer Kauferei in einem Wirthshaus getödtet. — Pietro Orielli erhielt wegen fahrlässiger Tödtung, in Folge Provokation im Streite, 3 1/2 Jahre Zuchthaus. Sein Bruder, ebenfalls eingeklagt, ist geisteskrank. Die Mitangeklagten Galli und Croci wurden freigesprochen. Buzzi war radikal, ebenso gehört Galli dieser Partei an, während die Uebrigen zu der konservativen gerechnet werden. So erhielt der Prozeß den Charakter eines politischen. Radikale waren in Masse erschienen, wahrscheinlich um nöthigenfalls wieder Spektakel zu machen. Andererseits waren 50 Landjäger an Ort und Stelle und auch eine freiwillige Bürgerwehr gebildet. — Wahrscheinlich wird es nun unter Jenen, die das Entweichen des Nordbuben Castioni begünstigten oder bejubelten, wieder Leute geben, welche das Urtheil des Bezirksgerichtes ausschimpfen! Uebrigens wurde beiderseits appellirt. Das Gericht beriebt 10 Stunden und veröffentlichte das Urtheil Morgens 4 Uhr.

**Appenzell A.-Rh.** Ein Seitenstück zu dem

Unbeschreiblich effektiv wirken die vielen gemalten Fenster. Sie wurde gebaut oder vollendet im Jahre 1063., ist also bald 830 Jahre alt.

Der überaus zierlich und kunstvoll gearbeiteten Hauptfassade des Domes gegenüber erhebt sich die Taufkapelle (Baptisterium), ein riesig hoher Rundbau im romanischen Stile von 1153 und später, mit einem feinsten in der Mitte und einem wundervollen Meisterwerk von Kanzel daneben von Nicola da Pisa, welche von den Kunst Kennern besonders angestaunt wird. Noch etwas ganz Sonderbares ist in dieser Taufkirche nicht zu sehen, aber zu hören: Der Sakristan, oder sonst Jemand, singt eine beliebige Weise, und ein Echo oder Widerhall von oben herab antwortet oder wiederholt jede Silbe ganz deutlich eine Sekund höher.

Der schiefe Thurm, Glockenthurm der Domkirche, rund und schlank wie eine Säule, steht einige Schritte vom rechten Kreuzschiffe der Kirche, ragt etwa 80 M. hoch in die Luft, aber so schief, daß man meinen sollte, er müsse jeden Augenblick umfallen.

(Fortsetzung folgt.)

Sund-  
Berein-  
zu we-  
Austri-  
eingel-  
Ma-  
eine i-  
stellun-  
H. H.-  
Organ-  
hietter-  
gauis-  
bei i-  
vertre-  
G-  
B. B.-  
schläg-  
schütte-  
liegen-  
beinal-  
hchen-  
abgest-  
glückl-  
richter-  
W-  
schäftl-  
Kataf-  
Nach-  
Borge-  
das U-  
vor e-  
geübt-  
gesam-  
Eisen-  
der i-  
aus i-  
Falle-  
zu ü-  
Ueber-  
der W-  
W-  
freuer-  
Rebbe-  
wärti-  
Genf-  
ausna-  
Juni-  
heute-  
zu 15-  
der N-  
eine i-  
Quan-  
kenne-  
Ernte-  
W-  
viellei-  
sein.  
am E-  
baum-  
zeichn-  
ausge-  
ihm i-  
Aber-  
Auch-  
Gefäl-  
Gefu-  
theil.  
eine  
Lief-  
Stam-  
seithe  
F-  
tunge-  
werd-  
sonde-  
Als  
statt-  
von  
große  
muffi-

Hundertkilo-Verein in St. Gallen bildet die Vereinigung des Fünfteiliter-Vereins in Herisau, zu welcher die Bierfreunde durch eine besondere Auskündigung in der „Appenz. Btg.“ geziemend eingeladen werden.

**Argau.** In Zofingen wurde letzten Sonntag eine interkantonale Industrie- und Gewerbeausstellung eröffnet, die sehr gut besichtigt ist. Die H. P. Stadtmann Strähl als Präsident des Organisationstomitees und Landammann Ringier hielten Ansprachen. Außerdem waren die aargauische Große Rath und die bernische Regierung bei der Eröffnungsfeier durch Delegationen vertreten.

**Graubünden.** Aus Maiensfeld wird der „N. Z. Btg.“ geschrieben: Durch die starken Niederschläge der letzten Woche und durch die Lufterschütterung von Steinprengungen im gegenüberliegenden Ragaz sind am 22. und 23. ds. aus der beinahe senkrechten und etliche hundert Meter hohen Panirwand am Falkniß schwere Felsstücke abgestürzt, mit fürchterlichem Gepolter, aber glücklicherweise ohne erheblichen Schaden anzurichten.

**Vaud.** In ihrer neuesten Nummer beschäftigt sich die „Schweiz. Bauztg.“ mit der Katastrophe des „Mont Blanc“ vom 9. Juli. Nach einer genauen sachlichen Darlegung des Vorgangs bespricht die Redaktion des Blattes das Unglück. Als Mittel zur Abhilfe schlägt sie vor eine genaue durch das ganze Land einheitlich geübte sachverständige strenge Kontrolle über das gesamte Verkehrsweesen der Schweiz, namentlich Eisenbahnen und Dampfboote. Nach der Meinung der Redaktion sind die Kantone vielfach schon aus Mangel an genügendem Personal nicht im Falle, die ihnen obliegende Pflicht der Kontrolle zu üben. Die Eidgenossenschaft ist nach ihrer Ueberzeugung allein im Stande, dies in genügender Weise zu thun, nur müßte es bald geschehen.

**Vaud.** Die La Côte-Schnäbel dürfen sich freuen — seit Jahren sind die Ausichten in den Rebbergen nicht so günstig gewesen wie gegenwärtig. Von Genf bis St. Maurice, den ganzen Genfersee entlang, ist die Blüthe vorüber. Das ausnahmsweise schöne Wetter im Mai und auch Juni hat die Rebenblüthe sehr begünstigt, und heute sind die Trauben in guten Lagen schon bis zu 15 cm. lang und die Beeren schrotgroß. In der Nähe von Bevev hat man vor einigen Tagen eine Traube von 45 cm. Länge gemessen. Die Quantität entspricht nach Schätzung von Sachkennern so ziemlich überall einer guten mittlern Ernte.

**Vaud.** Der älteste Baum von Lausanne, vielleicht des ganzen Kantons hat aufgehört zu sein. Es ist, oder vielmehr war dies ein großer am Fuß des Evêché-Thurmes stehender Feigenbaum, den schon ein Stadtplan von 1623 verzeichnet, der somit damals schon stattlich muß ausgesehen haben. Der Winter 1829/30 schien ihm den Tod des Erfrierens gebracht zu haben. Aber er erhobte sich nachher wieder vollständig. Auch die Kälte von 1879/80 überstand er ohne Gefährdung und sein Tod ist eher auf übergroße Gesundheit zurückzuführen als auf das Gegentheil. Als er nämlich im vergangenen Sommer eine fabelhafte Menge von Früchten trug, unterließ es der Eigentümer, ihn zu stützen. Der Stamm wurde zerrissen und der Baum gab seither kein Lebenszeichen mehr.

### Ausland

**Frankreich.** Die öffentlichen Hinrichtungen sollten in Frankreich unbedingt abgeschafft werden, da sie keineswegs abschreckend wirken, sondern nur der widerlichsten Schaulust dienen. Als dieser Tage in Montpellier eine Hinrichtung stattfand, war die Menge der Neugierigen, die von Cette und Lunel herbeiströmten, eine so große, daß die Bahnen Extrazüge einschalten mußten. Nur die Hinrichtung im Gefängniß-

hofe wahrt diesem Acte der Justiz seinen fürchtbaren Ernst und seine Würde.

**Belgien.** Der Lütticher Provinzialrath besetzte jedes Velociped mit einer jährlichen Steuer von 10 Fr. Unsere schweizerischen Gesetzgeber werden wohl auch nicht mehr lange damit zögern, den Radsport dem Fiscus dienstbar zu machen.

**Italien.** Catania. Der „Allg. Schw. Btg.“ wird von hier unter'm 18. ds. geschrieben: „Eine fürchterliche Explosion am Aetna versetzte die Bewohner Nicolosifis und der Nachbardörfer letzte Nacht in die größte Angst. Erst gegen 4 Uhr Morgens nahm der Ausbruch an Stärke ab. Die Wirkungen der Explosion lassen sich nicht wohl kräftig genug beschreiben. Die Häuser zitterten die ganze Nacht hindurch, Thüren und Fenster bewegten sich wie wüthend in ihren Angeln, und die Fensterscheiben zerbrachen in hundert Stücke und fielen zertrümmert zu Boden. Man glaubte bereits das ganze Dorf werde einstürzen. Das Knallen und Donnern, das Gitzern der Erde, das Säusen der Bomben und das Rauschen der Flammen, sowie die blutig rothe Beleuchtung der Gegend durch das vulcanische Feuer hatten etwas unsagbar unheimliches und erinnerten an eine Scene aus Dantes « Inferno ».

Die Bevölkerung lagerte, bleich vor Bestürzung, die ganze Nacht hindurch im Freien und rief ihre Heiligen um Schutz und Hilfe an. Die Krater arbeiteten alle mit seltener Energie und es wurden ungeheure Projectile gegen 400 Meter hoch in die Luft geschleudert. Touristen, die sich etwas über Nicolosifis hinaus gewagt hatten, mußten wieder zurückkehren, denn der Boden wankte ganz bedenklich und hatte stellenweise Risse bekommen. Heute ist der Vulcan wieder ruhiger geworden. Die Krater arbeiten aber noch immer lebhaft, und die Lava fließt langsam vorwärts, breitet sich aus und bringt viele arme Leute um Hab und Gut.

**Italien.** Eine Zigeunerbande, welche in Cune von der Polizei belästigt wurde, ließ aus Rache ihren „gelehrten“ Varen los, welcher eine Weile durch die Gassen spazierte und die Bewohner erschreckte.

**Italien.** Rovigo (Provinz Venetien), 20. Juli. Ein fürchterlicher Cyclon zerstörte im Dorfe Polesella 40 Häuser, unter denen sich auch das Gemeindehaus befindet, und riß die Dächer der übrigen Häuser mit sich fort. Zwei Personen wurden getödtet und 6 verwundet. Der Schaden ist sehr bedeutend, da der Cyclon einen Kilometer weit Alles zerstörte. Man organisierte die Hilfeleistung.

**Belgien.** In Lüttich spielt sich gegenwärtig ein Anarchistenprozeß vor dem Schwurgerichte ab. Es sind nicht weniger als 16 Personen in diesem Prozesse anarchistischer Verbrecher angeklagt und dürften derselben wohl auch für überführt erachtet werden.

**Afrika.** Es ist kaum der Mühe werth zu notiren, daß Emin Pascha wieder einmal todt gesagt, aber auch sogleich ins Leben zurückgerufen wurde. Wir erleben bald jeden Monat eine neue Auferstehung des großen Reisenden.

**Norwegen.** Der deutsche Kaiser macht bei Tromsø Jagd auf Walfische. Am letzten Dienstag wurde einer der dicken Kerle erlegt, was dem Monarchen großen Spaß zu machen schien. Er warf eine Flasche mit einem eigenhändigen Bericht ins Meer.

**Serbien.** Ein vortrefflicher Schüler muß der junge König Alexander sein; er erhielt in seinem letzten Zeugniß 12 mal die Note „Ausgezeichnet“; nur der Major Stankovic gab ihm in der Feldbefestigungslehre bloß ein „sehr gut“, vielleicht damit die „ausgezeichnet“ sich desto wahrhafter ausnehmen.

**Rußland.** Die Cholera greift immer weiter um sich und ist jetzt auch noch der Krim verschleppt worden. Auf vielen Wolgadampfern weht die gelbe Flagge zum Zeichen, daß sie verseucht sind. Aus verschiedenen Dörfern des Gouvernements Saratow wird die Vertreibung

der Aerzte durch das Volk gemeldet. Im Dorfe Srednaja Nchtuba im Gouvernement Astrachan wurden das Gemeindehaus und die Apotheke zerstört und der Feldscheer und Apotheker getödtet.

### Kanton Freiburg

**Brojebezirk.** Der „Courr. de La Broje“ erzählt folgende heitere Geschichte. Am 18. Juli gegen Mittag läuteten in Delle die Glocken. Von Villars-le-Grand und Villars-les-Friques aus gesehen, schien eine kleine Wolke über dem freiburgischen Dorfe zu stehen. Darum glaubten die Nachbarn an den Ausbruch einer Feuersbrunst. Man alarmirt, athemlos erscheinen die Pompier, die Spritze wird bespannt, vontro à terre fährt man nach Delle, — da findet sich aber nicht die geringste Spur einer Feuersbrunst. Man hatte hier bei Anlaß eines Begräbnißes geläutet, und die von der Feier „gesonntaget“ zurückkehrenden Einwohner von Delle sahen verwundert auf ihre allzu dienst- und hilfebereiten Nachbarn.

**Kantonale Gewerbeausstellung.** Die H. P. Aussteller, welche ihre Gegenstände noch nicht abgeliefert haben, werden benachrichtigt, daß die Eröffnung der Ausstellung am nächsten Sonntag, den 31. Juli stattfinden wird und daß bis Samstag alles geordnet und an seinem Platz sein muß. Man besize sich also die Gegenstände unverzüglich abzuliefern. (Mitg.)

**Schmitten.** Im „Berner Fremdenblatt“ wird ein Ausflug in's Freiburgische anempfohlen und dabei Schmitten als ein Dorf „von ostentativer Reinlichkeit“ gerühmt. — Wir gratulieren den Schmittlern zu dem schönen Kompliment des Berner Blattes.

**Murten-Freiburg.** Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 26. ds. auf ein Gesuch der Konfessionäre die in Art. 5 der Konzeption einer normalspurigen Sekundärbahn von Murten nach Freiburg angelegte Frist zur Einreichung der vorchriftsgemäßen technischen und finanziellen Vorlagen, sowie der Gesellschaftsstatuten bis 30. Mai 1895 verlängert.

**Unglücksfall.** Am letzten Sonntag stürzte der 12jährige Sohn des Hrn. Pipoz, Viehhändler, in Charmey beim Edelweißsuchen über eine 100 m. hohe Felsenwand des Berges de Mortens herab und war sofort todt. Einige Freiburger, welche am Montag die Hochmatt bestiegen, begegneten dem Transport der arg zugerichteten Leiche und legten einen Kranz von Edelweiß um das Haupt des allzukühen Bergknaben.

### Bermischtes

**Muselmännische Weisheit.** In seinem Buche « Les bas-fonds de Constantinople » (Paris 1892) führt Paul de Rögia dem Leser eine eingehende Schilderung aller Verhältnisse der türkischen Hauptstadt vor. Das Buch bietet u. A. auch Proben muselmännischer Weisheit: Sentenzen und Sprüchwörter religiösen, philosophischen und lebensweisheitlichen Inhalts, von denen u. A. folgende bemerkenswerth sind: Eine Stunde Gerechtigkeit geübt, gibt mehr als siebenzig Jahre Gebet. — Alles, was Du giebst, gewinnst Du. — Nur auf Stufen steigt man zur Höhe der Treppe. — Höre tausend Mal, sprich nur ein Mal. — Ein Weiser ohne Thaten ist eine Wolke ohne Regen. — Der Dir Nachrichten über andere bringt, bringt Anderen Nachrichten über Dich. — Sieh nicht auf die Weise des Turbans, die Seife kann vielleicht auf Borg genommen sein. — Der Unwissende ist sein eigener Feind, wie kann er der Freund eines Anderen sein? — Es giebt keinen Menschen ohne Kummer; giebt es einen solchen, dann ist er kein Mensch. — Um sich zu kränken, muß

man Kägel haben. — Das gewöhnliche Ende des Fuchses ist der Laden des Pelzhändlers. — Das Huhn des Nachbarn dünkt uns eine Gans. — Der Dieb, der sich nicht fassen läßt, gilt für einen ehrlichen Mann. — Tausend Freunde sind wenig, ein Feind ist viel. — Halte den kleinsten Deiner Feinde für einen Elephanten, und wäre er auch nicht größer als eine Ameise. — Wer in Frieden leben will, muß taub, blind und stumm sein. — Man wirft mit Steinen nur nach Bäumen, die Früchte tragen. — Geschenfter Eßig ist süßer als gekaufter Honig. — Ein weiser Feind ist mehr werth als ein närrischer Freund. — Wer Honig verarbeitet, leckt sich die Finger (Anspielung auf die „Vachisch“-Empfänger unter den Würden-trägern). — Der kostbarste Platz in der Welt ist der Sattel eines schnellen Pferdes, der kostbarste Freund ein gutes Buch. — Frage nicht den Vogel, woher er kommt, sondern was er singt. — Die Geduld ist der Schlüssel zur Freude. — Der Eine ist, der Andere fecht zu — das ist die Quelle so vieler Umwälzungen. — Könnte man ein Handwerk vom Zusehen lernen, so wären alle Hunde Metzger.

**†**  
**Todesanzeige**

Frau Elisa Betschen und Familie erfüllt hiermit die schmerzliche Pflicht, ihren Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß ihr geliebter Gatte, Vater und Großvater,  
**Herr Johann Betschen,**  
Müllermeister,  
am 25. Juli Abends nach 11 Uhr, im Alter von 56 Jahren, unerwartet schnell verschieden ist.  
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 28. Juli, Nachmittags 1 Uhr.  
Um stille Theilnahme bittet (537)  
(92) Die tieftrauernde Familie.

**Verkaufs-Steigerung**

Am **Donnerstag, den 4. August** Nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird das Heimwesen der Kinder Wäber in Zirkels bei Schmitten, des Inhalts von 17 Hektaren (47 Zucharten) Matt- und Ackerland, 2 Hektaren 20 Aren, (6 Zucharten) Waldung mit den dazu gehörigen Gebäulichkeiten sammt Haß oder Stückweise, in der **Wirtschaft zu Mühlethal** an eine öffentliche Steigerung gebracht werden.  
Zur Besichtigung wende man sich an den Beistand Jakob Wäber in Fendingen oder an Ulrich Wäber in Schmitten.  
Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung vorgelesen.  
(535) Der Beistand: Jakob Wäber.

**Gefunden**

im Dorfe Tafers eine bedeutende Summe Geldes. Sich zu melden bei Hrn. Lehrer Mentwh, daselbst. (533)

**Mother Galicot** für Fahnen, Flaggen und Verzierungen von 30 Cts. an der Meter (bei Abnahme eines ganzen Stücks zu 27 Cts. per Meter) ist stets zu haben im  
(536) (91)  
**Magazin S. Jäger, in Freiburg**  
258, Remundgasse, 258.

**Pachtsteigerung**

Am Montag, den 8. August nächstbin, von 1 bis 3 Uhr Nachmittags, wird der Unterzeichnete das den Kindern Philipona angehörende Heimwesen, gelegen in Oberzühl, Gemeinde Lentlingen, an eine öffentliche Pachtsteigerung bringen lassen, und zwar in der Pinte zu Lentlingen.  
Lentlingen, den 26. Juli 1892.  
(538) (93) Philipona, Joseph Vogt.

**Eine Dreschmaschine**

mit Göpel in gutem Zustande ist billig zu verkaufen bei **Johann Bonlanthen** Wächter in **Berg** bei Schmitten. (530)

**Alte und Neue Welt**

Aus dem reichen Inhalte des soeben erschienenen **11. (August-)Heftes** heben wir hervor:

● **„Nicht zu jung“** ●  
Novelle von M. Meister

„**Pläne und Lösungen.**“ Novelle von Philipp Laicus.

„**Fiasco.**“ Humoreske von Margarethe Mirbach.

„**Der 10. August.**“ Von Staatsrath Dr. v. Liebenau.

„**Mainz.**“ Von Nikola Radc.

„**Das Mutterherz in der deutschen Sage und Pöste.**“ Von Gottfried Kehler.

„**Eine zweite Erde.**“ Von Karl Fried.

„**Zur 4. Centenarfeier der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus.**“ Von Max Stein, u. s. w. u. s. w.

Der Bilderschnitt dieses Heftes — 30 Illustrationen — ist wie immer ein ganz vorzüglicher.

**Ein Wort an Alle,**

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.  
Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig. (d)

**Magazin-Verlegung**

Unterzeichneter bringt seiner geehrten Kundschaft von Stadt und Land, sowie dem verehrlichen Publikum im Allgemeinen zur Kenntniß, daß er vom 25. Juli an seinen **Laden sammt Freireisengeschäft** von der Steinernen Brücke in das Haus **Reichengasse Nr. 9** (Haus Effeyva) verlegt hat.  
(539) (94) **J. Föller, Friseur.**

**Schmiedeeiserne Wasserleitungsröhren**

(507) **in großer Auswahl, vorrätzig bei Schmid, Baur & Cie., in Freiburg**

**Größtes Bettwaarenlager der Schweiz**

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun** gegründet 1866

Bersende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: (79)

Zweischläfliche Deckbetten, mit besserer Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm. lang. 150 cm. breit Fr.	22
Zweischläfliche Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, " " "	8
Zweischläfliche Unterbetten, 6 " " " " " "	19
Einschlafliche Deckbetten, 6 " " " " " "	18
Einschlafliche Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. " " " " " "	7
Ohrkissen, 1 1/2 " " " " " "	5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 " sehr feinem "Flaum" 180 " " 150 " " " "	31
Einschlafliche Flaumduvet, 3 " " " " " " 152 " " 120 " " " "	22
Kinderdeckbetli, 3 " " Halbflaum " 120 " " 100 " " " "	9
Kinderdeckbetli, 2 " " " " " " 90 " " 75 " " " "	6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, Hochfeiner Flaum, pfundweise à Fr. 5.	

**„Deutsche Warte“**

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirthschaftliches Leben

Verlag des Deutschen Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW.

**Prels vierteljährlich 2 Franken**  
bei allen Postanstalten

In der abgelaufenen Woche wurden die politischen und geselligen Tagesfragen in den folgenden Aufsätzen „Die Berliner Weltausstellung“ und „Die britische Mittelmeerpolitik“ behandelt. Unter der Rubrik „Soziales“ finden wir interessante Artikel über: „Ein Stück Mittelalter“, „Die Todesstrafe“ etc. Hieran schließt sich ein reichhaltiges Feuilleton, aus welchem wir nur hervorheben: „Die Wiene im Depeschendienst“, „Aus der Geschichte der Waffen“, „Die kleinen Planeten“, „Berliner Kunterbunt“. In der Rubrik „Bildende Kunst“ finden wir den Schluß des Artikels „Die akademische Kunstausstellung“ und schließt sich hieran die Fortsetzung des sensationellen Romans „Der Weg ins Zuchthaus“. Kleinere Aufsätze in den Rubriken „Verschiedenes“, „Brieffasten“ und „Humoristisches“ bilden den Abschluß der interessanten Nummer. Eine Probe-Nummer erhält man kostenfrei direkt von der Geschäftsstelle der „Deutschen Warte“, Berlin S.W.

**Achtung!**

Zur bevorstehenden Firmung erlaube ich mir hiermit, dem Tit. Publikum die freundliche Anzeige zu machen, daß ich mich entschlossen habe, **alle meine sämtlichen Buchartikel zu bedeutend billigeren Preisen abzugeben** als wie bisher.  
Da ich alle Bücher aus der ersten Hand, resp. aus den Fabriken beziehe, so fürchte ich keine Concurrenz, weder in Preis noch in Auswahl kann ich in Männer und Frauenstoffen, von der billigsten bis zur feinsten Qualität bedienen.  
Es empfiehlt sich bestens  
**Mloys Schaller**  
Kramer in Wannevyl.  
(531)

**Ich biete** Jedem und überall 20 Mark per Woche für leichte Schreib- und künstlich Arbeit bei sich (2 Stunden täglich.)  
Off. an **Brayelle 11, Bd. Barbes, Paris.** (496)

Ma  
C  
Fre  
Für  
Postu  
Die  
Nur  
der G  
finden  
ausstell  
tigt m  
stände,  
besonde  
Hand  
in Dr  
stellt f  
Alle  
gutes  
lassen,  
Volles  
nung,  
Keller,  
Schaffe  
Aufgab  
regste  
an ein  
kann.  
Soll  
engern  
haben  
ausstell  
Diese  
Bedeut  
werbsu  
streiten  
durch.  
Gebiet  
Jedem  
große  
größere  
fungs  
machen  
hat au  
so find  
Ausstell  
samen  
dem D  
Gebirg  
Fabrike  
hüßich  
muß in  
blüh'n  
gut, au  
er mit  
„D  
„U  
„D  
„A